

digen Merkwürdigkeiten. (Vor-Scene zwischen Görres und Schulmeister in Strasburg.) Im Feuilleton beginnt G. Schlesier einen größern Artikel: Die bewegenden Tendenzen des Jahrhunderts, wo er es zuerst besonders mit Hegel zu thun hat, und das Mager'sche Werk über denselben beurtheilt. Die lithographischen Beilagen bringen ein Portrait der Herzogin von Orleans, Helene, und 1774. (Ludwig XVI.) ein Modebild der damaligen Zeit.

Recht gern gingen wir Nr. 83 des

Berliner Convers. Blattes

in den Grundgedanken des Gedichts Finis von J. K. Klein ein, aber bombastisch unverständlich erschien uns doch dessen Schluß.

Die Wüste, gleich dem Fingergliede,
Das St! zulispelt, Staub,
Legt an den Mund die Pyramide,
Und sagt ins Zeitohr: Staub.

Ebenfalls beginnt eine Novelle: Die Seelenliebe, über welche bei deren Fortsetzung. Th. v. Leitner hat im Literaturblatte Nr. 28 einen sehr scharfsinnigen Artikel über Joseph Frhrn. v. Eichendorff's Gedichtsammlung geliefert.

Ist in Nr. 107 des

Gesellschafters

die Erzählung von Alexander Puschkin, Pique-Dame, wie der Name ihres Verfassers, so wie ihre ganze fremdartige Haltung anzudeuten scheint, aus dem Russischen übertragen, oder ist sie deutsches Original? Man muß leider jetzt oft so fragen, wo es Mode wird, die Quellen zu verschweigen, aus denen dies und jenes entlehnt worden. Die neuen Kontroversen von Bellegno, sind eben so wichtig als die frühern es waren. Dr. von Keyserling's Mittheilung zur Ge-

schichte der öffentlichen Meinung kann des Belehrenden sehr viel enthalten. Für Liebhaber wird auch Nr. 109 der Bericht über das Berliner Pferderennen Interesse haben.

Was mag wol die Ursache seyn, weshalb in Nr. 113 des

Kometen

ein besonderer Bericht über die Aufführung des Barbier von Sevilla in Dresden steht? Vielleicht dieselbe, weshalb die Charade von Lehnhoff in der folgenden Nummer aufgenommen worden. Herlossohn bedurfte dieser Folie wahrhaftig nicht, um sein treffliches Gedicht: Ist es wahr? Nr. 115 recht lebendig hervortreten zu lassen.

Mit wahren Vergnügen begrüßen wir in Nr. 139 des

Phönix

die Fortsetzung der Reliquien, welche R. W. Böttiger aus dem Nachlasse seines Vaters mittheilt. Sie betreffen diesmal Lafontaine. Wie möchten sich jetzt gegen dessen Briefe an Sander, die Briefe von A bis Z an ihre Verleger ausnehmen? Warum wird uns aber die Fortsetzung der Fortsetzung so lange vorbehalten? Außerdem vorzüglich noch: Ein Dichters Traum, von Ludw. Weichstein, an Fr. Rückert; Londoner Industrien: fast zu viel, obgleich Geistreiches, von Carové über Begas Gemälde Heinrich IV. zu Canossa; ein Bruchstück aus Mas Aniello, geschichtliche Tragödie von Alexander Fischer; (der Fischer den Fischer!) Glück in Paris; (etwa von Lyser?) und Percy Bysshe Shelley, doch wohl in seiner Beatrice Cenci zu hoch gestellt, durch die Aeußerung, „daß das Ganze zwar ein ungeheurer Mißgriff sey, aber ein unsterblicher!“

Th. Hell.

Anzeige.

Ich habe die Redaction der allgemeinen Theaterchronik niedergelegt, und indem ich dies hiermit zur Kenntniß meiner zahlreichen Geschäftsfreunde bringe, verbinde ich damit die Anzeige, daß ich sofort ein neues Blatt unter dem Titel „Theaterfreund“ herausgeben werde. Alle Die, welche mir in dem früheren Wirkungs- und Geschäftskreise ihre Theilnahme, ihre freundliche Mitwirkung oder ihr ehrendes Vertrauen schenkten, bitte ich, mir diese auch in Bezug auf den „Theaterfreund“ zu erhalten und etwaige Bestellungen bei mir direct zu machen. Leipzig, den 1. August 1837.

L. v. Alvensleben.